Aus dem ehemaligen Kohlebergwerk wurden bisher die sterblichen Überreste von rund 800 Menschen geborgen
KK/PRIVAT (3)

die Beisetzung der Gebeine vorbereitet. „Als Angehörige einer Zivilgesellschaft ist es unser aller Pflicht, Tote auf Friedhöfen zu beerdigen“, mahnt Leljak. Für einen solchen Schritt haben sich auch der Kärntner Diözesanbischof Alois Schwarz und der neue Erzbischof von Laibach, Franziskanerpater Stane Zore, bei einer kürzlichen Begegnung ausgesprochen.

Insgesamt sind in Slowenien bisher 600 Massengräber geortet und kartografiert worden. Mit seinen Büchern „Verjagt“ und „Die offenen Wunden der Untersteiermark“ hat Roman Leljak in den letzten Jahren einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung der slowenischen Zeitgeschichte geleistet. Der Barbara-Stollen soll zu einem Museum und einer öffentlichen Gedenkstätte werden. Als Mahnung an den Frieden, für alle künftigen Generationen“, wie Leljak betont. Der Verein finanziert sich übrigens ausschließlich aus Spenden: Društvo za ureditve zamolčanih grobov, Raiffeisenkasse Bad Radkersburg, BIC AT30 3831 2000 0015 4708, SWIFT RZSTAT2G312, Zweck „Huda Jama“.

INTERVIEW

„Das war sicher nicht mein letzter Besuch in Kärnten“

Pascal Teixeira da Silva, Frankreichs Botschafter in Österreich, besuchte Kärnten. Seine Vorgänger machten um das Land einen Bogen.

Über viele Jahre hat kein französischer Botschafter Kärnten besucht. War die damalige politische Situation mit der FPÖ als führende Partei der Grund?

PASCAL TEIXEIRA DA SILVA: Vielleicht haben diese politischen Überlegungen in der Vergangenheit eine Rolle gespielt. Ich bin dafür, was meine Vorgänger getan oder nicht getan haben nicht verantwortlich. Für mich gibt es keinen Grund, jetzt Kärnten nicht zu besuchen. Das ist mein erster und sicher nicht letzter Besuch in Kärnten.

Nach Stationen in Bonn, Paris, Lissabon und New York sind Sie seit einem Jahr in Wien. Mit welchen Erwartungen kamen Sie nach Österreich?

TEIXEIRA DA SILVA: Österreich spielt in Europa eine wichtige Rolle als „Hub“, das wollte ich vor Ort beobachten. Seit einem Jahr entdecke ich das Land – ich habe fast alle Bundesländer besucht, Kärnten ist das achte Land. Ich bin von der Internationalisierung der Unternehmer besonders beeindruckt.

Nimmt man in Frankreich die Probleme Kärntens mit der Hypo-Alpe-Adria Bank wahr?

TEIXEIRA DA SILVA: Wenn man hier lebt und arbeitet, kennt man die Probleme, aber auch andere Banken haben in anderen Staaten Schwierigkeiten. Vielleicht ist dieses das schwierigste Problem, das Österreich zu lösen hat.

Selbst wenn Frankreich ebenfalls in keiner einfachen Situation ist: Was können wir von Frankreich lernen?

TEIXEIRA DA SILVA: Die meisten europäischen Länder haben ein demografisches Problem – die Gesellschaften werden immer älter. In Frankreich beträgt die Fertilitätsrate 2,0 (*Kinder je Frau, Anmerkung*). Frankreich hatte einige gute Rezepte, diese Rate zu erhöhen.

Was ist am wichtigsten?

TEIXEIRA DA SILVA: Es ist eine Mischung verschiedener dauerhafter Maßnahmen. Damit die Frauen keine unmögliche Wahl haben zwischen Kind und Arbeit, sind Kindergarten, Kinderkrippen und Ganztagsschulen flächendeckend. Besteuert wird die Familie, je mehr Kinder eine Familie hat, desto niedriger ist ihre Besteuerung. Eine Frau, die kleine Kinder hat und arbeiten geht, ist nicht negativ angesehen, das ist akzeptiert – anders als in anderen Ländern. 2050 wird Frankreich 71 Millionen Einwohner haben – so viele wie Deutschland. Das ist wichtig für die Wirtschaft und die Dynamik einer Gesellschaft.

Sehen Sie Möglichkeiten der Zusammenarbeit für Unternehmen?

TEIXEIRA DA SILVA: Die Verstärkung der bilateral-wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Österreich ist eine Priorität für mich. Das betrifft auch Kärnten. Es gibt hier reichlich Potenzial, es ist meine Aufgabe, das zu entwickeln. Wir haben ein Handelsdefizit mit Österreich und auch mit Kärnten, das zunehmend steigt. Aus französischer Sicht ist Österreich ein kleines Land – wir müssen erklären, dass Österreich nicht das 17. deutsche Bundesland ist. Ich muss Werbung für Österreich machen.

Einen politischen Rechtsruck gibt es sowohl in Frankreich als auch in Österreich. Sind Sie besorgt?

TEIXEIRA DA SILVA: In vielen Ländern ist ein Teil der Bürger nicht mit der Politik zufrieden. Das ist ein Weckruf. Wir müssen das korrigieren. Es gibt dafür Gründe: Vor 30 Jahren war die Welt bequemer und einfacher. Macht und Reichtum werden jetzt auf der Erde neu verteilt. Das beunruhigt viele Bürger, die fürchten, dass es ihnen morgen nicht so gut gehen wird wie gestern. Das ist ein Grund, warum Teile europäischer Bürger verzweifelt sind. Manche Parteien bieten einfache Lösungen, die aber Illusionen sind.

Im Herbst findet die Weltklimakonferenz in Paris statt – wird es endlich einen Durchbruch geben?

TEIXEIRA DA SILVA: Das ist nicht nur für Frankreich eine Herausforderung, sondern eine für den ganzen Planeten. Es gibt keine Alternativen, weil wir keine alternativen Planeten haben. Daher müssen wir drastische Maßnahmen treffen. Europa geht voran.

INTERVIEW: UWE SOMMERSGUTER

Pascal Teixeira da Silva
EGGENBERGER